

von

S. Huber und P. Huber †)
(eingelangt am 30.11.1982)

Im Jahre 1936 hielt Herr Dr. Lothar BURGHARDT - im Rahmen der Wiener Mineralogischen Gesellschaft - einen Vortrag mit dem Titel "Von Agricola bis Van der Nüll". Diese Überschau galt somit der Zeitspanne zwischen dem 16. Jh. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts und basierte vor allem auf dem ausführlichen Werk WRANYS "Die Pflege der Mineralogie in Böhmen" (L.11). Da in neuerer Zeit kaum je der Versuch unternommen wurde, die Entwicklung der Sammelstätigkeit (insbesondere die der vergangenen zweihundert Jahre) im Wiener Raum festzuhalten, soll der folgende Beitrag diesem Thema gewidmet sein.

Die Geschichte des privaten Mineraliensammelns in Wien reicht zumindest bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. Auch zuvor mag es hierorts, doch darüber fehlen weitgehend gesicherte Unterlagen, private Sammlungen ähnlich jenen "Wunderkammern" und "Kuriositätenkabinetten" in Schlössern und Klöstern gegeben haben.

Allgemein läßt sich die Aussage treffen, daß das Sammeln von Mineralien mit der jeweiligen Entwicklung des Bergbaues (oder überhaupt mit den gegebenen äußeren Bedingungen und Verhältnissen eines Zeitabschnittes) eng korrelierte.

Humanistische Geisteshaltung ließ zu Beginn der Neuzeit (ab 1492) erstmals echte naturwissenschaftliche Tätigkeit interessant erscheinen. Bedeutende Neuerungen und Erfindungen fielen in diese Epoche, universelle Künstler prägten den Renaissancestil. Während der Blütezeit des Bergbaues im 16. Jh. findet man - zumeist in Bergbaubezirken - bereits Hinweise auf so manche Sammlung. Dem Böhmischem Erzgebirge kommt hier besonderes Schwergewicht zu:

Georg AGRICOLA (1494 - 1555), ab 1527 einige Jahre lang Stadtarzt in der silberreichen Bergstadt St. Joachimsthal, stand am Beginn der wissenschaftlichen Entwicklung der Mineralogie und Bergbaukunde. Von seinen zahlreichen Schriften sei nur "De re metallica libri XII" erwähnt, jenes grundlegende, mit Holzschnitten reich illustrierte Bergwerksbuch, das nach des Verfassers Tod 1556 erstmals erschien. Agricola sammelte ebenso Mineralstufen wie sein kaum weniger berühmter Zeitgenosse Johannes MATHESIUS (1504 - 1565), der als lutherischer Pfarrer in St. Joachimsthal wirkte. In seinem Werk "Sarepta oder Begpostill..." (einer Sammlung von 16 Predigten) beschrieb er recht ausführlich u.a. die ihm bekanntesten Erzminerale. Mathesius, der in seiner Sammlung "vil seltzamer Bergart" aufbewahrte, "dergleichen Doctor Agricola, wie er ... frey bekennt, zuvor nie gesehen", gilt als "Vater der Mineraliensammler" (FISCHER, 1965). Der Joachimsthaler Pastor schrieb noch in seinem Todesjahr: "Ich sammelte aus den Metallen, was uns des Schauens und Bewunders Würdiges begegnet." (L.7)

Zum Vergleich einige weitere Jahreszahlen:
Während der 15jährigen Statthalterschaft Erzherzog FERDINANDS in Böhmen (1547 - 1562), beschäftigte sich dieser Förderer des Bergbaues auch mit der Mineralogie. Seine Mineralien (darunter Goldstufen aus Eule, Rotgültigerzkristalle und Zinngrauen) wurden mit der Übersiedlung des Erzherzogs nach Tirol der berühmten Ambraser "Kunst- und Wunderkammer" einverleibt.
Später ließ auch sein älterer Bruder, Kaiser MAXIMILIAN II. (Reg.Zeit 1564-1576) u.a. eine Mineraliensammlung anlegen.

†) Anschrift der Verfasser:
Simone und Peter Huber
A-2700 Wiener Neustadt, Hohe Wand-Gasse 18

Die reichste und wertvollste Sammlungen der damaligen Zeit (an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts) befand sich in der berühmten Kunstkammer RUDOLFS II. (= Sohn Maximilians II.) zu Prag.

Im Verlauf des 17. und am Anfang des 18. Jahrhunderts stand der Bergbau in den österreichischen Erbländern am Rande des Ruins, auch erschienen in dieser Zeit kaum mineralogische Schriften. Diese Periode war vom Höfischen Absolutismus beherrscht, politische Wirren und Kriege (so der 30jährige Krieg 1618-1648; verschiedenste Konfessionskämpfe), despotische Regierungsformen und gesunkener Wohlstand ließen kaum geistiges Streben, geschweige denn Tätigkeiten wie Mineraliensammeln aufkommen. Zwar behielten die Künste (Barock!) an den prunkvollen Höfen einen wichtigen Stellenwert, naturwissenschaftliches Forschen wurde jedoch weitgehend unterdrückt oder vernachlässigt.

Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts, vor allem während der Regierungszeit MARIA THERESIAS (1740-1780), nahmen die Naturwissenschaften und auch die Bergbautätigkeit einen ungeahnten Aufschwung. Die Reformen des Aufgeklärten Absolutismus kamen besonders den Realwissenschaften zugute, die in dieser vernunftbetonten Epoche größten Einfluß gewannen. Aufgeschlossenheit für Geographie, Botanik, Geologie, Mineralogie u.s.w. bewiesen stets der Gemahl der Kaiserin, FRANZ I., und ebenso beider Sohn JOSEF II.

Im Jahre 1748 legte Kaiser FRANZ I. mit dem Erwerb der Sammlung Johann Ritter von BAILLOUS aus Florenz den Grundstock der Mineraliensammlung des heutigen Naturhist. Museums in Wien.

"Das berühmteste Denkmal der Sammlerleidenschaft und des naturwissenschaftlichen Interesses des Kaisers (FRANZ I.) ist das im Naturhistorischen Museum zu Wien befindliche, acht Jahre nach dem Tod des Kaisers ausgeführte große Bild, das den Kaiser inmitten seiner Sammlungen und umgeben von deren Direktoren zeigt. Es gibt wohl nicht viele Bilder der historischen Ikonographie, auf denen ein Herrscher, nicht umgeben von Staatsmännern und Heerführern, sondern von Gelehrten, dargestellt ist". (A. WANDRUSZKA)

1748 bis 1759 wurde die berühmte Sternwarte des Stiftes Kremsmünster erbaut, die eine ausgezeichnete, in stilvollen Schränken untergebrachte Mineraliensammlung enthält. 1782 erwarb man einen wesentlichen Teil der Bestände des "Mineralogischen Cabinettes" (L.12).

Auch das Stift Lilienfeld beherbergte bereits während der Regierungszeit JOSEFS II. (1780-1790) eine kleine Mineraliensammlung, "... in welcher unter andern ein wahrer Schatz von reichen Anbrüchen des nahen Annaberger Silberbergwerkes vorhanden war" (STOTZ 1807, L.10).

Ein letztes Beispiel: Die Mineral- und Gesteinssammlungen des Stiftes St.Peter, Salzburg, wurden unter Abt Domenicus HAGENAUER (1746-1811) begründet. Zwei bedeutende Sammlungserweiterungen fallen in die Jahre 1819 und 1839. (L.3).

Die im Zeitalter der Aufklärung wirksam werdenden inneren Kräfte und Werte waren bereits in vorangegangenen großen Epochen, besonders in der Renaissance, vorgebildet worden. Bedingungslos vertrauten die Wissenschaftler dem rationalen Denken; in optimistischer Weise glaubten sie, alles werde sich dem Verstand erschließen.

Als einer der wichtigsten Vertreter der Aufklärung in Österreich gilt Ignaz von BORN (1742-1791). Er war eine außerordentliche, vielseitig gebildete Persönlichkeit; vielleicht der hervorragendste Naturwissenschaftler und Mineraloge seiner Zeit in Österreich. Er besaß bedeutenden Einfluß und verstand es, andere Gelehrte zu fördern sowie wissenschaftliche Gesellschaften um sich zu vereinen. Als junger Mann gehörte er kurzzeitig dem Jesuitenorden an, später dagegen war er als führender Freimaurer tätig (jener Loge, der er als Großmeister vorstand, trat auch Mozart bei. - Ignaz von Born soll sogar das Vorbild für den Sarastro in Mozarts "Zauberflöte" gegeben haben *). Hofrath von BORN, der auch das kaiserliche Naturalien-Kabinet betreute, führte überdies verschiedene Neuerungen im Hüttenwesen ein und hinterließ eine Anzahl mineralogischer Schriften, darunter "Lithophylacium Bornianum", Prag, 1772 und 1775. Sein Andenken ehrte Wilhelm

von Haidinger, der dem Buntkupferkies im Jahre 1845 den jetzt allgemein gebräuchlichen Namen "Bornit" gab.

- +) Um gleich bei der Verbindung Mineralogie mit Musik zu bleiben, möge der Leser noch eine Anmerkung gestatten: Dr. Ludwig Ritter von KÜCHEL (1800-1877), in die Musikgeschichte eingegangen durch sein Verzeichnis der Werke Mozarts und Autor des Werkes "Die Mineralien des Herzogthumes Salzburg" (Wien, 1859), war zeitlebens ein passionierter Sammler. Er hinterließ dem k.k. Staatsgymnasium in Krems, dessen Schüler er einst gewesen, zwei große Sammlungen und viele naturgeschichtliche Werke. Seine reichhaltige, teils durch Käufe, teils durch eigene Sammelreisen (ganz Europa, Teile von Nordafrika) angewachsene Mineraliensammlung zählte 440 Arten und 3288 Nummern. Im Format sind die Mineralstufen, die auch heute noch im Kremser Piaristen-Gymnasium aufbewahrt werden, auf ca. 5 x 5 cm beschränkt.

Mineralogie und mineralogische Kenntnisse waren also in der Zeit der Aufklärung ein wichtiges Anliegen. In Verbindung damit setzte eine bedeutende Sammeltätigkeit, und nun auch in Wien, ein. Eine Mineraliensammlung zu besitzen stellte für viele, besonders für den Adel, aber auch für aufstrebende Bürgerliche, geradezu ein Statussymbol dar.

Zwei "Mineralogische Taschenbücher" aus den Jahren 1807 und 1911 sind es vor allem, die Aufschluß geben über die bekanntesten Privatsammlungen ihrer Zeit.

Im Jahre 1807 erschien das "Mineralogische Taschenbuch" (L.10) des Abbé Andreas STÖTZ⁺), der, ergänzt durch den Herausgeber Johann Carl MEGERLE von MOHLFELD⁺⁺), u.a. einen interessanten Einblick in die Wiener Mineraliensammlungen um 1800 gibt.

- +) Abbé Andreas STÖTZ (geb. 1748 und gest. 1806 in Wien) übernahm 1797, sechs Jahre nach dem Tod Ignaz von BORNS die Direktion der k.k. Naturaliensammlung in Wien, deren "Adjunct" er bereits seit längerer Zeit gewesen war; er ordnete die Mineralien nach dem System Werners und schrieb eigenhändig ein erstes Inventar ("Stütz-Katalog" - sieben umfangreiche Folianten). 1803 (unter Kaiser Franz II.) wurde dem "Kaiserl. königl. Rat(h)" zusätzlich die Aufsicht über das Tierkabinett übertragen; die großen Wiener naturwissenschaftlichen Sammlungen waren nun als das "Vereinigte Naturalien- physikalische und astronomische Cabinet" zusammengefaßt. In seinen Veröffentlichungen beschrieb Abbé Stütz als erster die Mineralien und Gesteine Unterösterreichs, des heutigen Niederösterreich. Ihm zu Ehren benannte SCHRAUF 1878 ein seltenes hexagonales Silbertellurid von Nagyág (rumänisch Sacarimb) in Siebenbürgen "Stützit".

- ++) J.C. MEGERLE von MOHLFELD verweist auch auf eine Vorlesung des königl.preuß. Oberbergrathes KARSTEN (man denke an den veralteten Namen "Karstenit" für Anhydrit), gehalten am 6. Jänner 1805 in Berlin: "Die äußere und innere Beschaffenheit der Wiener Mineraliensammlungen betreffend".

Auf Grund dieser Angaben und Hinweise kann recht gut dargestellt werden a) welcher Personenkreis Mineralien sammelte und b) aus welchen Ländern und Kontinenten damals Sammelmaterial stammte.

Betrachtet man die folgende Liste, so findet man die Erwartung bestätigt, daß mit einigen Ausnahmen nur Angehörige einer kleinen Oberschichte, also Adelige, hohe Beamte, Kleriker und Offiziere als Eigentümer schöner und kostbarer Sammlungen genannt werden. Von 30 erwähnten Sammlungsbesitzern gehörten nur wenige nicht diesem Personenkreis an, wobei aber drei davon als berufsmäßige Mineralienhändler und zwei als Apotheker lebten und so eher in der Lage waren, sich eine Sammlung aufzubauen. Ganz offensichtlich zählte das Sammeln von Mineralien und Edelsteinen zu den gehobeneren und teuren Liebhabereien, die sich der Großteil der Bevölkerung gar nicht leisten konnte.

Private Mineralienkabinette um 1800 in Wien

Erzherzog Johann - Tiroler Stufen; 1804 Ankauf der prächtigen, an alten ungarischen Stücken reichen Sammlung der Bergrats von JACQUIN. Erzherzog JOHANN (1782-1859) gründete 1811 das Steiermärkische Landesmuseum (Joanneum) in Graz und übergab als Stiftungsgeschenk seine naturwiss. Sammlungen einschließlich der umfangreichen Mineralsammlung den steirischen Ständen. Er gewann durch gemeinnützige, wirtschaftliche und kulturelle Unternehmungen große Volksständigkeit. 1827 vermählte er sich mit Anna Plochl, der Tochter des Postmeisters in Aussee. Haidinger nannte zum Andenken an den Erzherzog 1830 das Joachimsthaler Uranvitriol "Johannit".

Erzherzog Rainer - u.a. Stufen aus Siebenbürgen und dem Banat

Graf Moritz von Fries - übernahm die Sammlung der Frau von UMBERTA, des geb. Fräuleins von RAAB. Diese vorzügliche Kollektion, obgleich nur aus Stücken von 1-2zölligem Format bestehend, wurde berühmt durch die treffende, zweibändige Beschreibung "Catalogue méthodique et raisonné de la collection des fossiles de Mlle. Eléonore de Raab" (L.1), verfaßt vom angesehenen, bereits oben erwähnten Ignaz von BORN. Dazu kamen noch größere Schaustücke und eine Sammlung von Kristallmodellen nach HAUY. Graf Moritz von FRIES soll zudem als großzügiger Mäzen genannt werden, der u.a. Joseph HAYDN unterstützte.

Fürst Prosper von Sinzendorf - Grundlage der auf seinem Gut zu Erns(t)brunn aufbewahrten Sammlung war der Kauf der Kollektion des Hofsteinschleifers Christian HAUPT.

Fürst Aloys von Liechtenstein - hatte die Sammlung des k.k. Staats- und Konferenz-Ministers Graf Leopold von KOLOWRATH gekauft. Dem Gelehrten Friedrich MOHS war die Aufsicht über die Sammlung übertragen. Friedrich MOHS (1773-1839), im Harz geboren, ist bis heute unvergessen durch die Mohs'sche Härteskala. Ab 1811 war er als Professor der Mineralogie in Graz (am neugegründeten Joanneum) tätig, ging 1818 nach Freiberg und wurde schließlich 1826 nach Wien berufen. Mohs - ein vorzüglicher Kristallograph - versuchte auch, allerdings vergeblich, eine systematische, deutsche Nomenklatur einzuführen und so der systemlosen Namensgebung der Mineralien Einhalt zu gebieten.

Graf Rudolph von Wrbna (Oberstkämmerer, d.h. oberster Direktor aller kaiserlichen Sammlungen zu dieser Zeit) - seine Privatsammlung war von Abbé ESTNER, Verfasser eines Mineralogiewerkes, geordnet worden.

Graf Ferdinand von Palffy - besonders reich an ungarischen "Fossilien" (womit durchaus auch Mineralstufen gemeint waren!)

Herr von Bienenfeld (Großhändler) - u.a. prächtige Silberstufen aus dem spanischen Amerika; Schaustufen

Baron von Kienmayer (k.k. Appellationsrath)

Herr Wutky (Landschaftsmaler) - vor allem italienische Mineralien

Herr Neumann (k.k. Rath und Director des k.k. Münzcabinets) - Opalsammlung

Brüder von Morgenbesser - u.a. ein roter Turmalin aus Sibirien

Artillerie - Hauptmann Lethany (Lethenyey) - peruanische Erze, gesammelt 1788 bis 1792 von Herrn Anton Zacharias HELMS (vgl. "Tagebuch einer Reise durch Peru von Buenos Ayres an dem grossen Plataflusse über Potosi nach Limar", Dresden, 1798)

Marquis von Malaspina (Malespina) - Edelsteinsammlung

Feldmarschall - Lieutenant Graf von Spork

Regierungsrath Herr von Niedermayer (Director der k.k. Spiegel- und Porzellan-Fabriken) - Silbererze aus Annaberg, NÜ; böhmische Erze; englische und sächsische Mineralien

Geistl. Herr Benedict Lamprecht (der aufgehobenen Montferater Abtey in Wien Profeß) - ungarische Erzarten

Herr Abbé Bach (Kantor in St. Stefan)

Herr Joseph Moser (Apotheker)

Herr Weiß (Mineralienhändler)

Herr Tussoit (auch Dussoit) (Mineralienhändler) - die besten Stücke der Sammlung wurden von Friedrich MOHS katalogisiert.

Herr Kollmann (Mineralienhändler)

Herr Scharinger (Apotheker) - schöne ungarische und siebenbürgische Erzstufen; Sammlung von Kristallmodellen nach Romé de l'Isle

Obristenlieutenant von Tihawsky - vulkanische Produkte

Herr Abbé Andreas Stütz (k.k. Rath und Director der kaiserl. Sammlungen) - die Sammlung des Verfassers des "Mineralogischen Taschenbuches" wird vom Herausgeber Megerle von Mühlfeld im Nachwort kurz charakterisiert.

Graf von Dietrichstein - erstand die Privatsammlung des Mineralogen Abbé ESTNER

Herr Abbé Poda - des Mineralogen Sammlung wurde stückweise veräußert

Freyherr von Thavonat

Graf von Andrassy - sammelte ausschließlich Eisenmineralien

Herr Van der Nüll (Großhändler und Bankier; Onkel des berühmten Mineralogen Wilhelm Ritter von HAIDINGER) - Abbé STÖTZ schreibt über diese Sammlung: "Unter allen diesen zum Theile prächtigen Sammlungen aber behauptet meines Erachtens die des Großhändlers Herrn von der Nüll, einen der ersten Plätze; zwar nicht an Größe; denn sie besteht einzig aus zwey bis vierzölligen Stücken, und Schaustücke fehlen ihr gänzlich; wohl aber an Auswahl, Seltenheit und Mannigfaltigkeit der Exemplare, und an guter Ordnung, äußerlicher Niedlichkeit und Pracht der Einrichtung. Da Herr Mohs, einer der besten Schüler des Bergraths Werner, nach dessen Systeme und in dessen Geiste eine genaue Beschreibung *) davon verfertigt hat, die der Besitzer der Sammlung in drey Bänden zum Drucke beförderte, so habe ich nicht nöthig mehr darüber zu sagen. Nur muß ich beyfügen, daß die dabey befindliche Edelsteinsammlung trefflich und prächtig ist, und daß das äußerst humane Betragen, womit der Eigenthümer die Fremden aufnimmt, mit dem großen Werthe der Sammlung in die Wette streitet,..."

MEGERLE von MOHLFELD ergänzt dazu: "Die Sammlung des Herrn Großhändlers Friedrich von der Nüll. Sie ist aus allen Privatsammlungen nicht nur in Wien, sondern wohl auch in ganz Deutschland die schönste, und in oryctognostischer Hinsicht wohl auch die belehrendste. Seit dem Jahre 1797 erkaufte der Besitzer allmählig nicht weniger als elf bedeutende Sammlungen, wählte aus diesen die schönsten und deutlichsten Stücke, ließ keine Mineralienversteigerung vorbeigehen, ohne um die schönsten Fossilien zu werben, suchte bey jedem Mineralhändler von allem Mitgebrachten die besten Stücke zu erstehen, vertauschte die weniger deutlichen mit besseren, oder zierlicheren Exemplaren, gab sich alle Mühe, durch kluge Anordnung des Behältnisses und der Unterlage den Eindruck der Farben, des Glanzes, und selbst der Formen zu erheben, und übertrug endlich die Systemisirung und Beschreibung aller dieser mit kluger Wahl, und man möchte sagen, mit seltenem Glücke zusammengebrachter Fossilien einem schätzenswerthen in der literarischen Welt bereits rühmlich bekannten Mineralogen Herrn Mohs.

Noch immer fährt der Besitzer fort mit unermüdetem Eifer für die Schönheit, Deutlichkeit, Auszeichnung und Vollständigkeit der Fossilien, ihrer Arten und Varietäten zu sorgen; indeß werden die im Kataloge beschriebenen Exemplare, selbst wenn sie durch bessere verdrängt werden, als Belege der angeführten Beschreibungen sorgfältig aufbewahrt.

Herr Oberbergrath Karsten sowohl als Herr Bergrath Werner weihten einen grossen Theil der Zeit ihres Aufenthaltes dieser Sammlung, und dem Ersteren wuchsen seine darüber aufgezeichneten Bemerkungen zu einem bedeutenden Hefte an..."

Jahre später - Paul PARTSCH war inzwischen im k.k. Naturalien-Cabinet tätig - wurde auf Betreiben Professor MOHS' der Ankauf der Van der Nüll-Sammlung für

das k.k. Mineralien-Cabinet beschlossen. Diese Erwerbung stellte sogar für diese große Sammlung eine außerordentlich bedeutsame Aufwertung dar!

†) Sie erschien unter dem Titel "Des Herrn Jak. Friedr. von der Nüll Mineralien-Kabinett..." 1804 in Wien (L.9).

(Auf die kaiserliche Mineraliensammlung, den Grundstock des späteren Hof- bzw. Naturhist.Museums, sowie auf eine Reihe weiterer, meist öffentlicher Sammlungen, die STÖTZ und MEGERLE von MÜHLFELD beschreiben, soll hier nicht weiter eingegangen werden.)

Ergänzend sei jedoch vermerkt, daß 1822 in Wien ein Büchlein mit dem Titel "Übersicht der aus 3717 Nummern in vier- bis fünfzölligem Formate bestehenden Mineralien-Sammlung des k.k. Rathes und Professors Dr. Zimmermann" herauskam (gedruckt bei B. Ph. Bauer; ohne Angabe eines Verfassers).

Aus einigen Beispielen läßt sich das fruchtbare Zusammenwirken von Sammler und Wissenschaftler ersehen. Sammlungen dienten häufig Lehrzwecken oder als Grundlage einer wissenschaftlichen Beschreibung (Fries/Raab ↔ Born; Van der Nüll ↔ Mohs). Eine wissenschaftliche Betätigung innerhalb der Mineralogie war damals ohne die Grundlage einer Sammlung kaum denkbar.

Das Einzugsgebiet der 1807 genannten Sammlungsstücke läßt sich wie folgt umreißen: Wie ebenfalls zu erwarten war, stammte ein Großteil der Stufen aus den Bergbauen des österr. Kaiserstaates. Als charakteristische Sammelstücke könnten etwa erwähnt werden: Silbererze von Annaberg in (Nieder)österreich, Mineralien aus Tiroler Bergbauen, Tellur-, Gold- und Silbererze aus dem alten Ungarn und Siebenbürgen, Silbererze aus dem Böhmischem Erzgebirge, Mineralien vom Vesuv und Edelsteine aus Rußland. Aus Übersee finden wir nur wenig Stücke angeführt. Überrascht liest man beispielsweise: Salzsaurer Kupfer (Atacamit) oder Zinnstein aus Südamerika. Asien, Australien und Afrika lieferten so gut wie nichts, sieht man von einigen Edelsteinen aus Ceylon und einem ägyptischen Chrysolith in der Nüll-Sammlung ab.

Als vorbildlich erscheint die strenge Beschränkung auf ein bestimmtes, meist eher kleines, rechteckiges Format der Sammlungsstücke. Manche der heutigen Sammler könnten sich an der kritischen Auswahl der Stufen ein Beispiel nehmen!

Wie sah die Situation der Mineraliensammlungen in Wien um 1900 aus?

Man stand nun am Ende einer großen Periode, in einer Zeit, die den Untergang der Donaumonarchie erahnen ließ, jedoch trotz aller politischen Spannungen einen unerhörten Reichtum an künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen (in und um Wien) hervorbrachte. Jugendstil, Psychoanalyse - um nur einige Schlagwörter zu nennen. Die Naturwissenschaften gewannen weiter an Bedeutung; durch das Wirken hervorragender Fachleute wie W. v. HAIDINGER (1795-1871; MOHS' Schüler und Nachfolger), V. v. ZEPHAROVICH (1830-1890), A. SCHRAUF (1837-1897), G. v. TSCHERMAK (1836-1927), F. BECKE (1855-1931) und vieler anderer mehr erlebte die mineralogische Forschung in Österreich - etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts - eine neue Blütezeit; auch hatte die Sammelstätigkeit in diesem Jahrhundert nicht ausgesetzt: In vielen Familien fanden sich ein Kasten oder einige Laden mit Mineralien.

Mehr als 100 Jahre nach Abbé STÖTZ erschien wieder ein "Mineralogisches Taschenbuch", 1911 herausgegeben von der Wiener Mineralogischen Gesellschaft aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestandes (L.8). Dieses äußerst informative, von Hofrat A. v. LOEHR unter Mitwirkung mehrerer Mineralogen redigierte Büchlein nennt u.a. alle bedeutenden Mineraliensammlungen, die um die Wende vom 19. zum 20. Jh. in Wien existierten. (Die Sammlungen des Hofmuseums, der mineralogisch-geologischen Institute, der k.u.k. Geol. Reichsanstalt und diverser Schulen sollen nachstehend zugunsten der wichtigsten Privatsammlungen nicht weiter behandelt werden.)

Private Mineraliensammlungen um 1900 in Wien

Dir. Dr. A. Březina - Meteoritensammlung (ca. 855 Stücke)

k.u.k. Hofrat Ottokar Freiherr v. Buschmann - 2000 Stufen, besonders aus Salzlagertstätten

Dr. F. Freih. v. Distler - besonders reiche Granatkollektion

k.u.k. Feldmarschalleutnant Döllner v. Wolframsberg

Hofrat Prof. Adolf Friedrich - Mineralien und 374 Meteoriten

k.u.k. Sektionsrat Dr. Hermann Hallwich - hauptsächlich böhmisches Mittelgebirge, Erz-, Riesen- und Isergebirge

Dr. C. Hlawatsch - viele Mineralien, auch solche aus Australien, und Gesteine

Regierungsrat Dr. Kürschner - 2450 Stücke, darunter schöne Funde aus Böhmen und Sachsen

P. v. Kotschubey - diese Sammlung wurde von dem 1892 verstorbenen Gelehrten P.A. Kotschubey angelegt und enthielt prächtige Edelsteine und Erzminerale aus alten russischen Vorkommen

k.u.k. Generalmajor Josef Kutschera - meist böhmische Fundstellen

Dr. Adolf Lechner - 8314 Handstücke! Exemplare aus vielen bekannten älteren Sammlungen

k.u.k. Hofrat August R. v. Loehr - umfangreiche Edelsteinsammlung

Dr. Heinrich v. Miller-Aichholz - 2500 auserlesene Stücke aus zahlreichen alten Vorkommen

k.u.k. Realschulprofessor Vinzenz Neuwirth - Umgebung Zöptau, Mähren

Dr. Perlep - verschiedene Edelsteinsuiten u.a.m.

k.u.k. Hofrat Cornelius v. Prömay - Meteoritensammlung (277 Stück)

Olivier Schwartz - über 2000 schöne Stücke aus aller Welt im mittleren Format

W. R. v. Troll - 3000 Belege, darunter viele Stufen aus Krumbach, NÖ.

Kommerzialrat I. Weinberger - dessen Sammlung scheint etwa dieselbe Bedeutung zugekommen zu sein, wie 100 Jahre zuvor der Van der Nüll-Kollektion. Isidor Weinberger war neben dem berühmten Hofrat Prof. Dr. G. v. Tschermak Ehrenmitglied der Wiener Mineralogischen Gesellschaft. Eine fast 1 m große Amethystdruse von Serra do Mar, Südamerika, im 4. Saal der mineralog. Schausammlung des Naturhist. Museums Wien ausgestellt, wurde von Weinberger gespendet. Seine Privatsammlung bestand aus ungefähr 6000 Ladenstücken und 250 größeren, in Glasschränken aufbewahrten Schaustufen. Im "Mineralog. Taschenbuch" wird eine große Anzahl hervorragender Mineralien angeführt.

Über die weitere Geschichte dieser Sammlung konnte von den Verfassern folgendes in Erfahrung gebracht werden: Der wesentliche Teil wurde kurz nach dem Ersten Weltkrieg an Dr. Hans (Ritter von) KARABAČEK, damals Maschineningenieur, später technischer Direktor der Steyrwerke, verkauft und gelangte schließlich nach Amerika (siehe weiter unten).

Dr. Karl Wessely - Minerale und Gesteine einzelner Kronländer

Im großen und ganzen bietet sich ein ähnliches Bild wie schon 100 Jahre früher. Nach wie vor scheint das Mineraliensammeln - nach den vielen protzigen Titeln zu schließen - ein eher exklusives Betätigungsfeld gewesen zu sein. Der prozentuelle Anteil der Adeligen wurde deutlich geringer und jener der bürgerlichen, wenn auch meist wohlhabenden Sammlungsbesitzer größer. Von einer Freizeitbeschäftigung für eine breite Volksschichte kann um 1911 noch keine Rede sein. Im Mitgliederverzeichnis der Wiener Mineralog. Gesellschaft (später Österr. Min. Ges.), damals der einzige mineralogische Verein im Wiener Einzugsgebiet, finden wir 130 ordentliche und 20 außerordentliche Mitglieder angeführt. Oberdurchschnittlich vertreten waren Lehrer, Professoren und im Bergbau tätige Ingenieure!

Durch Vergleich der Herkunft und der Fundorte der 1911 gesammelten Mineralien erkennt man: Der amerikanische Kontinent lieferte bereits deutlich mehr als um 1800 (so u.a. schon Phenakit, Brasilien; oder Apatit, Auburn in Maine), Australien war erstmals vertreten, nur wenig kam aus Asien; afrikanische Mineralstufen wurden noch immer nicht genannt (erst in der Zwischenkriegszeit importierte man wesentliche Mengen an Tsumeb-Material).

In der 2. Auflage des "Mineralogischen Taschenbuches", die 1928 in einer kleinen Stückzahl herauskam, beklagt HIMMELBAUER (L.6) den fühlbaren Bedeutungsverlust mineralogischer Tätigkeit in Wien als eine Folge des (Ersten) Weltkrieges. Er stellt die Auflösung wertvoller Kollektionen fest; kann aber doch - zehn Jahre nach dem Krieg - neben einer bescheidenen Fortentwicklung der öffentlichen Sammlungen auch ein erfreuliches Neuerstarken der privaten Sammelaktivitäten anführen. Neben den schon 1911 aufgezählten Sammlungen DISTLER, HLAWATSCH, LECHNER, MILLER-AICHHOLZ und WESSELY werden 1928 neu besprochen:

Nachlaß Dr. Herbert Mitscha-Märheim - u.a. bemerkenswerte Amethyste aus Nordböhmen

Sammlung Prof. Dr. Hans Rebel - Edelsteine und Mineralsystematik

und vor allem die Sammlung

Dr. techn. Ing. Hans Karabaček. - Diese hervorragende und große Kollektion hatte den Hauptteil mehrerer älterer Wiener Sammlungen (darunter die schon genannte vorzügliche Weinbergersche) in sich aufgenommen und galt, beispielsweise nach dem fachmännischen Urteil des ungarischen Mineralogen Prof. Sandor Koch/Szeged, als Wiens schönste Privatsammlung. Stand 1928: 4000 Nummern! Eine Tochter des erst 1964 verstorbenen Dr. H. (Ritter v.) Karabaček erinnert sich an Gold-Oktaeder, Smaragde, Tsumeb-Stufen, Goldberyllite, Rotgültigerze und an einen großen blauen russischen Topas, den einst ein Zar einem Grafen geschenkt hatte.

Diese prächtige Sammlung wurde ab etwa 1936 in mehreren Teilen an die Harvard-Universität/Cambridge bei Boston, USA, verkauft, ist heute dort geschlossen aufgestellt (mit Bild des Sammlers Karabaček!) und bildet einen besonders wertvollen Kern der Harvard-Collection. In einem mineralogischen Museumsführer (L.4), der u.a. diese amerikanische Sammlung beschreibt, findet man z.B. wiederum den zitierten, etwa 10 x 10 x 10 cm großen blauen Topas angeführt, wie auch andere Stufen genannt werden, die schon um 1911 die Weinberger-Sammlung zierten.

Welche Situation ergab sich nach dem Zweiten Weltkrieg, welche Bedeutung kommt dem Sammeln heute zu?

Daß in der Aufbauphase nach dem Krieg nur wenige ernsthaft sammelten, ist nur zu verständlich; zumeist handelte es sich um langjährige Sammler, deren Beschäftigung mit Mineralien schon weit früher begonnen hatte. Von den vier oder fünf bedeutenden Sammlungen, die um 1960 in Wien existierten, sollen stellvertretend zwei genannt werden:

Zunächst die in lebenslanger Mühe aufgebaute Mineraliensammlung des Dipl.Ing. Karl Konrus (1899-1975: Ehrenmitglied der Österr.Min.Ges.; man vgl. auch L.2), der sicherlich noch vielen Lesern in bester Erinnerung stehen wird. Seine Sammlung, die u.a. eine Fülle seltenster und vorzüglicher Alpinmineralien enthielt, bildete nicht selten die Grundlage wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Karl Konrus, dessen Wissen allerdings weit das eines Durchschnittssammlers übertraf, wäre als Beispiel für fruchtbare Zusammenarbeit mit Fachmineralogen in der heutigen Zeit hinzustellen. Die Sammlung wurde an seine vier Kinder vererbt und wird z.T. in seinem Geiste weitergeführt.

Sodann die Kollektion Dipl.Ing. Robert Metzger (1899-1965) - Diese Sammlung enthielt besonders schönes Material aus den Ostalpen (Epidote, Sphene, Mineralien aus Oberdorf u.a.m.) und bildet heute den Hauptteil einer ungewöhnlichen, reichhaltigen Privatsammlung in der Schweiz.

Ab etwa 1960 und vor allem in den vergangenen zehn Jahren erlangte das Mineraliensammeln eine unvorhersehbare Breitenwirkung: Die Verfasser nehmen an, daß heute in Österreich rund 3000 Personen in mineralogischen Vereinen organisiert sind und eine zumindest ebenso große Zahl von Sammlern keinem Verein angehört. Wenn es derzeit objektiv schon zu viele Vereine geben dürfte (neben der traditionellen, eher wissenschaftlich ausgerichteten Österr. Min.Ges., dem Joanneum-Verein und der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwiss. Vereins für Kärnten entstanden ca. sieben größere und einige kleinere Sammlervereinigungen) und das verbreitete kommerzielle Denken durch eine Überzahl von Mineralienbörsen dokumentiert wird, scheint dies eben der Ausdruck dieser Hypertrophie des Mineraliensammelns zu sein.

So sehr diese Massentätigkeit mit Nachteilen behaftet sein mag, ist es gewiß ein Fortschritt, daß diese Beschäftigung mit der Mineralogie heute jedermann offensteht. Wirklich gute und mit Geschmack ausgesuchte Mineraliensammlungen gibt es dennoch nur wenige; selbst bei diesen (soweit sie den Autoren bekannt sind) ist ebenfalls keinerlei Exklusivität einer Bevölkerungsschicht herauszulesen; auch sind höhere Bildungsgruppen kaum mehr überrepräsentiert. Dadurch gewinnt die Beschäftigung mit Mineralien eine neue und in seiner zukünftigen Bedeutung kaum absehbare Dimension. Das Mineraliensammeln kann eben (und lassen wir tiefenpsychologische Erklärungsversuche beiseite) eine wahrhaft sinnvolle Freizeitbeschäftigung darstellen - mehr noch: es ist ein Zweig wissenschaftlicher Lebenskultur und, vor allem, ein Fenster zur Natur, das auch dem zum Sklaven seiner selbstgeschaffenen Umwelt gewordenen Stadtmenschen offensteht. Vom einzelnen sollte gefordert werden, nicht nur oberflächlich zu sammeln und unreflektiert zu bestaunen. Wir meinen, daß hier eine Chance zu Größerem liegt: ausgehend von der Hinwendung zu Mineralien (wie auch die Mineralogie als Mutterwissenschaft für viele andere reale Disziplinen angesehen werden kann) auch den Zugang zu finden zur Geschichte, Geographie, selbst zur Literatur (Goethe als Sammler!); sich mit Geologie, Chemie und Physik zu beschäftigen, Verständnis für die Geometrie der Kristalle zu suchen oder, nicht zuletzt, ökologische Zusammenhänge ins Bewußtsein zu rücken.

Literatur

- 1) BORN, I. v. (1970): Catalogue méthodique et raisonné de la collection des fossiles de Mlle. Éléonore de Raab. - 2 Bände, Degen, Wien
- 2) FITZ, O. (1977): In Erinnerung an einen vorbildlichen Sammler - Karl Konrus. Der Aufschluß, H. 4, 161-163
- 3) FREH, W. und W. PAAR (1982): Die Mineral- und Gesteinssammlungen des Stiftes St. Peter zu Salzburg. - St. Peter in Salzburg, Katalog der 3. Landesausst. 15. Mai - 26. Okt. 1982, 201-105
- 4) GUILLEMIN, C. (1964): En visitant les grandes collections minéralogiques mondiales. - Bureau de Recherches Géologiques et Minières, Paris
- 5) HAUER, F. R. v. (1900): Allgemeiner Führer durch das k.k. naturhistorische Hofmuseum. - Selbstverl. d. k.k. nat. Hofmus., 2. Aufl., Wien
- 6) HIMMELBAUER, A. (1928): Mineraliensammlungen in Wien. - Mineralogisches Taschenbuch, 2. Aufl., Wiener Min.Ges., Wien, 172-184
- 7) HUBER, S. und P. HUBER (1981): St. Joachimthal. - Lapis, Nr.6, 19-26 u. 40
- 8) LOEHR, A. R. v. und Mitarbeiter (1911): Mineralogisches Taschenbuch der Wiener Mineralogischen Gesellschaft. - Herausg. u. Verl. Wiener Min. Ges., 1. Aufl. Wien

- 9) MOHS, F. (1804): Des Herrn Jak. Friedr. von der Nüll Mineralien-Kabinett nach einem durchaus auf äussere Kennzeichen gegründeten Systeme geordnet, beschrieben und durch Hinzuthuung vieler dem gegenwärtigen Zustande der Mineralogie angemessenen erläuternden Anmerkungen und nöthigen Berichtigungen, als Handbuch der Oryctognosie brauchbar gemacht. - 3 Bände, Schaumburg et Comp., Wien.
- 10) STÜTZ, A. (1807): Mineralogisches Taschenbuch, enthaltend eine Oryctographie von Unterösterreich zum Gebrauche reisender Mineralogen. - Geistinger's Buchhdlg., Wien u. Triest
- 11) WRANY, A. (1896): Die Pflege der Mineralogie in Böhmen. - Verl. H. Dominicus, Prag, 421 S.
- 12) ZIRKL, E. J. (1977): Mineralogisches Kabinett. - 1200 Jahre Kremsmünster, Stiftsführer, Linz, 247-254

Literaturhinweise auf Biographien I. v. BORNS, F. MOHS', W. HAIDINGERS und anderen findet man in:

- 13) MEIXNER, H. (1968): August Breithaupts Einfluß auf die mineralogische Forschung in Österreich. - Der Karinthin, Fo.59, 47-53